

# Hundertjähriger Landtwing

Hundertjährige sind heute im Kanton Zug keine grosse Seltenheit mehr. Jede 30. Person ist älter als 80 Jahre, womit sie noch vor wenigen Generationen zu den weitaus ältesten Einwohnern gezählt hätte. Deshalb war jemand wie Kaspar Landtwing, der in der Stadt Zug das ganze 17. Jahrhundert durchlebte, eine grosse Ausnahme.



Ratsherr Kaspar Landtwing (1604?–1703), der so genannte «hundertjährige Landtwing», im Alter von 85 Jahren.

«Erreicht hab' ich das 100. Jahr/Fünffzig davon im Rath ich war» stand auf dem Grabstein des 1703 verstorbenen Kürschners Kaspar Landtwing, der 50 Jahre lang und bis zu seinem Tod Mitglied des Stadtrats war. Mit seinen mehr als 99 Lebensjahren erreichte er ein Alter, das ihn zu Beginn des 18. Jahrhunderts weit von seinen Mitbürgern abhob und ihm in der Stadt Zug den Beinamen «hundertjähriger Landtwing» eintrug. Zum Vergleich: Ende 2012 lebten in Zug vier über 100 Jahre alte Personen, und weitere sechs waren etwa so alt wie Landtwing am Ende seines Lebens. Ebenfalls ausserordentlich, aber häufiger vorkommend waren weitere biografische Eigenheiten, die ebenfalls auf Landtwings Grabstein vermerkt wurden: «Erzeuget hab' ich 15 Kind/Deren neun noch am Leben sind/Kindeskinder und deren Enkel zumal/Sind 150 an der Zahl.»

Mit seinen 99 Jahren erreichte der «hundertjährige Landtwing» ein seltenes Alter in einer Zeit, in der die Menschen zwar nicht schon mit 30 Jahren starben, wie eine gängige Meinung sagt und dabei den Durchschnitt mit dem Einzelfall verwechselt, aber bereits mit 60 Jahren als Greise galten, falls sie überhaupt so alt wurden. Der Anteil der 60-jährigen und älteren Personen an der Gesamtbevölkerung betrug zu seiner Zeit wenige Prozent. Heute liegt er über einem Fünftel.

Mit 30 Jahren setzte zu Landtwings Zeiten also keineswegs das grosse Sterben ein.

Dennoch bezeichnet diese Zahl ganz grob die damalige Lebenserwartung bei der Geburt – heute liegt sie in der Schweiz im Bereich von 80 Jahren.

## Rettung aus der Leichentruhe

Landtwing erreichte das eine Extrem im Lebenslauf, ein langes Leben, war aber auch dem anderen Extrem sehr nahe, dem frühen Kindstod, der wegen seiner grossen Häufigkeit die durchschnittliche Lebenserwartung auf etwa 30 Jahre drückte. So währte man einst auch den kleinen Kaspar schon tot und legte ihn in die Leichentruhe, um ihn abends zu begraben. Sein eben von einer Reise zurückgekehrter Vater wollte sein Kind noch einmal sehen, liess die Truhe öffnen und sah am Hals den Puls schlagen. «Die vermeintliche Leiche wurde herausgehoben und allmählich kehrte das Leben zurück. Der Knabe blühte auf und wurde der Stammvater einer zahlreichen Nachkommenschaft».

## Der frühe Tod

Diese von einem mehrere Generationen später lebenden Biografen erzählte Geschichte mag erfunden oder ausgeschmückt worden sein, um die Besonderheit Landtwings noch stärker zu betonen. Sie steht aber nahe an der Realität in einer Zeit, in der das Überleben stets bedroht und der Tod allgegenwärtig war. Höchst gefährdet waren die ersten Lebensjahre. Bis weit ins 19. Jahrhundert musste ein junges Ehepaar damit rechnen, dass auch unter normalen Umständen, ohne die Verheerungen durch Epidemien und Hungersnöte, etwa jedes dritte seiner Kinder einen sehr frühen Tod erleiden und weitere in der Kindheit sterben würden. Nicht selten starb bei der Geburt auch die Mutter. Das heisst auch, dass viele Kinder schon früh oft mit dem Tod konfrontiert wurden.

Kaspar Landtwing war aber hier ebenfalls eine Ausnahme. Von seinen vermutlich zehn Geschwistern starb dem Anschein nach nur eines in der Kindheit. Eine Schwester wurde 80 Jahre, ein Bruder sogar 94 Jahre alt.

## Kinderreiche Familien

Im Oktober 1637, drei Jahre nach ihrer Heirat und zwei Tage vor der Geburt ihres ersten Kindes, regelten Kaspar Landtwing und seine Frau Klara Hug in einem gemeinsamen Testament ihre Nachlässe, da sie um die Gefährdung für Mutter und Kind wussten. Es kam aber gut oder zumindest besser als in vielen anderen Familien. Im Verlauf von fast 30 Jahren gebar Klara ziemlich regelmässig alle zwei Jahre ein Kind, insgesamt 15 – auch für die damalige Zeit weit überdurchschnittlich viele.

Von diesen 15 Kindern erreichten mindestens 12 das Erwachsenenalter. 9 überlebten ihren Vater und waren teils wie dieser sehr lebenskräftig, denn soweit bekannt lebten vier von ihnen 74 oder mehr Jahre, wurden also erheblich älter als die meisten ihrer Mitbürger. Ihre Mutter Klara starb 1673. Kaspar Landtwing blieb während 30 Jahren Witwer. Wäre die Mutter viel früher gestorben, hätte er wohl wie viele Witwer wegen der Versorgung der kleinen Kinder sogleich wieder geheiratet, nicht selten eine Schwester seiner Frau oder eine andere Schwägerin.

## Steigende Lebenserwartung

Hatte ein Kind das kritische erste Jahr überlebt, stieg seine durchschnittliche Lebenserwartung auf über 40 Jahre. Jene Kinder, die ihr erstes Lebensjahrzehnt überstanden hatten, hatten gute Chancen, älter als 50 Jahre zu werden. Die Säuglingssterblichkeit blieb bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts sehr hoch, und auch jene der Erwachsenen ging nur

langsam zurück. Noch in den 1870er Jahren lag die mittlere Lebenserwartung eines Neugeborenen bloss bei etwas mehr als 40 Jahren.

Danach stieg sie dank vermehrter Hygiene, besserer Ernährung, medizinischer Erkenntnisse und anderer Fortschritte rasch an. Schon 1900, also nur eine Generation später, hatte ein neugeborenes Kind durchschnittlich circa 50 Lebensjahre vor sich. Sehr alte Personen wie der «hundertjährige Landtwing» waren aber weiterhin eine grosse Ausnahme. 1903 war der älteste Stadtzuger 92 Jahre alt. Im Jahr zuvor war Neuheim der Korbmacher Burkard Girard gestorben, die vermutlich erste Person im Kanton Zug, die wieder ein gleich hohes Alter wie Landtwing erreichte. Knapp hundertjährig wurde er, gemäss Nachruf fühlte er sich aber wie bald zweihundertjährig.

Renato Morosoli